

# Früchte sind die besten Flaschen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unabsehbare Menschenmenge vor seinem Haus in Washington. Wilson trat auf den Balkon hinaus und zeigte sich dem Volke. Noch einmal redete er zu ihm vom Frieden und vom Völkerbund. Da brach ein ungeheurer Jubel aus. Er zeigte ihm, daß seine Arbeit doch nicht vergeblich gewesen war. Er hatte ein Samenkorn gelegt. Es wird wachsen und dereinst Früchte bringen.

Am 3. Februar 1924 hauchte Wilson seine Seele aus. Der Leib war tot, aber sein Werk wird leben.

Heute lächelt man über den Völkerbund. Es ist ja wahr, er hat den Völkerfrieden nicht gebracht und Kriege nicht verhindern können. Aber man muß gerecht sein. Gar langsam geht es mit der Verwirklichung guter Gedanken. Da muß man nicht mit Jahren rechnen, sondern mit Jahrhunderten und mit Jahrtausenden. Hat nicht Christus schon vor 1900 Jahren gesagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst?“ Wir arbeiten daran; aber wie weit sind wir noch entfernt von der Erfüllung dieses Gebotes? So kann man vom Völkerbund nicht verlangen, daß er plötzlich den Frieden herstellen kann. Das ist unmöglich. Er ist nur ein Anfang. Man muß Geduld und Vertrauen haben.

### Früchte sind die besten Flaschen.

Viele Arbeiter ziehen heute noch mit Bierflaschen zu den Arbeitsplätzen. Auch gibt es noch viele Ausflügler, die in den Rucksack Flaschen mit allerlei Flüssigkeiten einpacken. Nun ist es klar, daß man Flüssigkeiten nicht im Rucksack versorgen kann wie Brot und Käse. Man braucht Flaschen dazu. Eine gewöhnliche Flasche wiegt etwa 700 Gramm. Der Inhalt ist ungefähr gleich schwer. Um 7 Deziliter Bier herumzutragen, braucht es also 700 Gramm Packmaterial.

Nun gibt es aber bedeutend bessere Flüssigkeitsbehälter. Das sind die Früchte, Äpfel und Birnen. Diese enthalten etwa 84% Wasser. Das Trockene an der Frucht (Rinde, Kernhaus, Fasern) ist das Packmaterial. Es beträgt also nicht einmal einen Fünftel.

Es ist also viel vorteilhafter, Früchte in den Rucksack zu packen und nicht die schweren Flaschen, mit allerlei guten, oft aber auch schädlichen Getränken. Man muß viel weniger Packmaterial mitschleppen.

Dazu kommt noch folgendes: Ist eine Bier-

flasche leer getrunken, so bleibt die Flasche übrig. Ich muß sie wieder nach Hause tragen. Beim Obst aber ist das Material, in dem die Flüssigkeit eingehüllt war, eßbar.

Und noch mehr! Wenn ich aus der Flasche trinke, so verkleinert sich das Gewicht der Packung nicht. Beim Obst aber verringert sich mit dem Verbrauch auch das Packungsgewicht. Die Bierflasche kann ferner brechen. Dann ist die Flüssigkeit verloren. Bricht ein Apfel, so rinnt die Flüssigkeit nicht aus. Und doch sind die Wandungen desselben viel zarter gebaut als die Flaschenwand.

Ist eine Frucht nicht etwas Wunderbares? Ist sie für den Durst nicht viel besser als Bier und Wein? Ist sie nicht auch billiger als jedes Getränk? Sind wir Menschen nicht Tröpfe, daß wir sie so wenig schätzen? Also Früchte in den Rucksack und nicht die schweren unbequemen Flaschen!

## Zur Unterhaltung

### Tessiner Herbstsonntag.

Es ist Sonntag heute. Wir steigen durch den brennenden Nachmittag zum Dörfchen hinan. An winzigen Ackerlein und Weinbergen vorbei, unter traubenschweren Rebbläuben hindurch, zwischen Erika und Ginsterbüschen klettert der Pfad in Windungen den Hang hinauf.

Tief unten liegt weit und feierlich der See. In den Feigenbäumen hängen honigbraun, aufgequollen die süßen Früchte. Kastanien fallen leise raschelnd von den Ästen. Trauben harren schwer und saftgefüllt der Ernte. Die Maiskolben auf den entblätterten Stengeln sind schon hart anzufühlen. Man spürt des Sommers letztes heißes Atmen.

Unversehens liegt ein Dörfchen vor uns. Ein schmales Gäßchen nimmt uns auf. Es ist eine kleine fremde Welt für sich. Winkel, Gäßchen und Gänge. Aus den Öffnungen der Häuser dringen allerlei Gerüche. Die Mauern und Steinbeläge strömen wohlige Kühlung aus. Hier blinkt ein Kupfertessel aus einer Türöffnung. Dort siehst du ein Feuer auf offenem Herde und den rauchgeschwärzten Kochtopf darüber.

Wir stehen vor einem kleinen Hofe. Ein Oleanderbusch brennt über einer Gartenmauer. Goldbraune Maiskolben hängen im Schatten eines Bogenganges. Eine Rebe klettert über